

Jörg Menge

## Französische Kröpfer in Brandenburg

Französische Kröpfer begeistern und begleiten mich eigentlich nun schon seit 32 Jahren, wenn auch mit einer großen züchterischen Pause. Ich stamme aus Meyenburg, einer Kleinstadt im Norden Brandenburgs, in der bis heute sehr rege und erfolgreich Rassegeflügel gezüchtet wird und das durch seine Taubenschauen mittlerweile deutschlandweit bekannt ist. Bei uns zu Hause wurde seit Mitte der 70-er Jahre Kleintierzucht mit Hühnern und Kaninchen betrieben und ich wurde 1981 Mitglied im KTZV Meyenburg und stellte ab 1982 auch regelmäßig aus, erst Kaninchen und dann auch Zwerghühner. Mit Tauben kam ich



erst in Kontakt, als mein älterer Bruder 1985 zur Armee eingezogen wurde und er mich sozusagen verpflichtete, seine vor Kurzem übernommene Anlage in der Meyenburger Gemeinschaftszuchtanlage mit zu betreuen. Dort gab es neben den Hühnerställen auch einen buntbesetzten kleinen Taubenschlag. Neben Brieftauben flogen dort auch 4 imposante Pommersche Kröpfer und relativ traurig und meistens am Boden sitzend, drei blaueherzte Franzosen. Und während meinem Bruder alle anderen Tauben relativ egal waren, nahm er mir das Versprechen ab, diese drei auf keinen Fall zu schlachten, denn das sind wertvolle und seltene Tauben. Ausgerechnet die, die mir am wenigsten gefielen. Also wurden die Brieftauben geschlachtet und versucht mit den Kröpfern zu züchten. Während die Pommern einige, wenn auch keine ausstellungsfähige Nachzucht brachten, kamen die Franzosen nicht in die Gänge. Vielleicht wären ein paar „Briefer“ die Lösung gewesen, aber Ammenzucht kannte ich nur von Kurzschnäblern. Da die Tauben aber beringt waren, stellte ich 1986 dann auch zum ersten Mal Französische Kröpfer aus. 1,1 wurden auf der Ortsschau in Meyenburg mit sg und sgZ gar nicht schlecht bewertet und der Ehrgeiz mehr zu erreichen, war geweckt. Damit ich aber auch weiterkomme, musste neues Blut her und eine Anzeige in der Geflügelzeitung kam mir genau richtig. Französische Kröpfer und dann noch in Rotfahl, der Farbe die mich bis heute anzieht. Also ein Paar per Post bestellt und so zogen Tiere von Achim Rapsch bei mir ein. Vielleicht nicht ganz so rassig wie die Blauen, aber sehr munter, kerngesund und brutfreudig. Während die Blauen wieder versagten zogen die Rotfahlen ohne Probleme ihre sechs Jungtiere auf, die ich dann auch alle auf unserer Ortsschau ausstellte. Die Bewertung war freundlich, aber eben auch noch viel Luft nach oben. Von Vereinsfreunden kam der Tipp und das Angebot mit nach Malchin zu fahren, der damaligen Hochburg der Franzosenzüchter. Gesagt, getan und mit Detlef Hoffmann und Klaus Burr ab zur Ausstellung nach Malchin. Dort die große Enttäuschung: Keine Fahlen und nichts verkäuflich. Also wurde ich mit Ralf Neumannes bekannt gemacht, der mir empfahl Blau an Rotfahl zu stellen und auch bereit war, mir aus seinem Schlag einen Täuber zu verkaufen.

Für 50 Mark, alles Geld was ich hatte, wechselte der Täuber den Besitzer. Zuhause angekommen gab es erstmal ein Donnerwetter, wie ich so viel Geld für eine Taube ausgeben kann. Dazu kam dann noch, dass sich auch der Täuber bei mir nicht so wohl fühlte und kränklich rumsaß. Beides führte dazu, dass ich Zuchtfreund Neumann per Post bat, den Täuber zurückzunehmen. Der war natürlich tödlich beleidigt und nach weiterer Kommunikation blieb der Blaue doch bei mir und wurde an meine beste rotfahle Täubin gesetzt. Über einen weiteren Weg kam dann noch ein großer Alttäuber von Fritz Harloff zu mir. 1988 gab es reichlich Nachzucht und als erste Ausstellung stand die Jungtierschau in Wittenberge an. Eine rotfahle Jungtäubin wurde mit einem „Großen Ehrenpreis“ ausgezeichnet und auch ein schwarzer Jungtäuber erreichte einen hohen Preis. Als Richter fungierte Dr. Schingen, und da ich schon am Richttag vor Ort sein konnte, lernten wir uns kennen. Jeder der Hans kennt kann sich vorstellen, wie das ablief, der Eintritt in die SZG war sozusagen obligatorisch, ebenso wie die Meldung zur Hauptsonderschau, die 1988 noch in Malchin stattfinden würde. Außerdem und daran hat sich bis heute nicht viel geändert, würden für Rotfahl dringend Züchter gesucht. Die Ohren hat er mir auch noch langgezogen, weil die gute Rotfahle eigentlich ein Täuber war. Also war das nächste Ziel die Hauptsonderschau in Malchin. Und hier hatte ich dann einen tollen Einstieg. Der richtig als Täuber gemeldete Rotfahle (von R. Neumanns Blauem) wurde zum Champion ernannt und auch die anderen Tiere konnten mithalten. Bei der Gelegenheit konnte ich mich zum Glück auch noch mit Ralf Neumann aussprechen. Insgesamt wurde ich gut aufgenommen und bekam viel Unterstützung. Auch im darauffolgenden Jahr zogen meine Franzosen gut und unkompliziert. Und so wurde die Kleintiersiegerschau der DDR am renommierten Leipziger Standort ins Auge gefasst. Und auch hier ließen mich meine Tauben nicht im Stich und die rotfahle Kollektion errang den Siegertitel. Zu diesem Zeitpunkt war ich bereits nicht mehr zu Hause, hatte meine Lehre im Brandenburgischen Hauptgestüt Neustadt (Dosse) angetreten. In dieser Zeit kümmerte sich meine Mutter um die Tauben, mit denen ich mich nur noch an jedem zweiten Wochenende und im Urlaub beschäftigen konnte. Die anschließende Armeezeit, der beruflich bedingte Umzug in die Uckermark und die erwachte Taubenliebe bei meinem Bruder Torsten führten dazu, dass die Franzosen Meyenburg verließen. 1996 habe ich die letzten Tiere ausgestellt. Ein paar Jahre hatte ich in der Uckermark noch Franzosen, auch im Freiflug, aber Familie und Arbeit setzten neue Prioritäten. Private und berufliche Veränderungen führten mich 2007 wieder nach Neustadt ans Gestüt zurück und als meine Mutter 2013 unsere gemeinsame Tümmelerzucht altersbedingt nicht mehr betreuen konnte, schaffte ich mir Möglichkeiten zur Taubenhaltung. Und neben den Ostpreussischen Werfern sollten auch wieder Französische Kröpfer einziehen. Zur Hauptsonderschau 2014 in Halle war ich kurz nach der Eröffnung vor Ort und musste leider feststellen, dass keine Tiere verkäuflich gemeldet waren. Aber ein bekanntes Gesicht war an den Käfigen zu finden, Dr. Hans Schingen diskutierte mit Sven Schweder die Ergebnisse. Er erinnerte sich schnell und als ich Interesse an Franzosen äußerte, kamen wir auf die Tiere von Christoph Taubert, der sich von seinen Rotfahlen trennen wollte. Also zogen wieder Französische Kröpfer bei mir ein. Drei Paare in Rot- und Gelbfahl von Christoph Taubert, ein rotfahler Täuber von Andreas Bärwald und eine blaue Täubin von Hans Schingen. Inzwischen hat sich der Bestand auf 13 Zuchtpaare (2017) erhöht. Neben den Rot- und Gelbfahlen, die auch weiterhin den Schwerpunkt bilden sollen, fallen auch Blaue und Blaufahle an und werden eingesetzt. Alle Bindigen lassen sich sehr gut miteinander kombinieren, farbliche Ausfälle oder

Fehlfarben gibt es nicht. Ausgewählt wird vorrangig nach Typ und Wesen, in der Hoffnung zu den Spitzenfarbenschlägen aufschließen zu können. Bei der Farbe bin ich zu vielen Zugeständen bereit, hier bin ich wohl zu sehr Pferdezüchter („Ein gutes Pferd hat keine Farbe“)! Brüten sollen die Kröpfer gerne allein, allerdings werden auch immer mal wieder Eier bei meinen Ostpreußischen Werfern untergelegt. Richtige Ammentauben halte ich nicht. Gefüttert wird mit handelsüblichen Mischungen, die mit regional zugekaufter Braugerste, Weizen und Hafer gemischt werden. Neu waren für mich Krankheitsbilder wie die sogenannte Jungtaubenkrankheit, der wir ja alle etwas ratlos gegenüberstehen und die im selben Bestand bei meinen Tümmeln deutlich schwächer ausgeprägt sind. Was mir wie vor 30 Jahren gut gefällt, ist die Gemeinschaft und gegenseitige Hilfe im Sonderverein Französischer Kröpfer.